

Integrierter Schutz von Schafen in der Almhaltung

Albin Blaschka^{1*}



Zusammenfassung

Die freie Weidehaltung wie sie auf Almen üblich ist, bringt für den Herdenschutz vor großen Beutegreifern besondere Herausforderungen mit sich. Insgesamt zeigt sich, dass es für den Umgang mit Beutegreifern keine pauschalen Lösungen geben kann. Die Umsetzbarkeit von Herdenschutzmaßnahmen und die Einbettung in das bereits aktive Herdenmanagement ist auf Basis der konkreten Situation vor Ort zu beurteilen. Die Entwicklung einer Herdenschutzstrategie läuft über mehrere Stufen. Als erstes sind betriebliche Maßnahmen als Vorbereitung zu sehen, die dann in die eigentlichen Planungen für technische Herdenschutz- und weitere Managementmaßnahmen (z. B. Pferche/Koppeln) münden.

Schlagwörter: Herdenschutz, Herdenmanagement, Weidemanagement, Beutegreifer, freie Weidehaltung

Abstract

Free roaming animals, as it is common on alpine pastures, poses special challenges for livestock protection measures against large carnivores. Overall, there is no general recipe or solution. The feasibility and embedding in existing herd management has to be evaluated for the specific situation on location. The development of a livestock prevention strategy takes several phases. Firstly, there are measures on a farm scale, which prepare and are leading to the proper planning of technical damage prevention and other management measures, for example paddocks or pasture zones.

Keywords: Livestock protection, damage prevention, herd management, pasture management, large carnivore, free-roaming

Einleitung

Angriffe von großen Beutegreifern auf Nutz- oder Haustiere können in ganz Österreich passieren und bergen großes Konfliktpotential. Es zeigt sich, dass die verursachten Schäden häufig nicht so sehr ein ökonomisches, sondern ein emotionales Problem darstellen. (Walther und Franke 2014) Diese Art von Verlusten ist finanziell für die Besitzer de facto nicht kompensierbar, was die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen zur Verhinderung solcher Schäden an Nutz- und Haustieren umso dringender macht. Schäden lassen sich durch Herdenschutzmaßnahmen minimieren. Dies zeigen Schutzmaßnahmen in Ländern in denen Beutegreifer nie ausgestorben waren wie z. B. in Rumänien oder Bulgarien, aber auch neu eingeführte Methoden im Rahmen von Projekten, wie etwa in Norwegen oder auch der Schweiz. Bewirtschafter von Alm- und Berggebieten, die durch eine freie Weidehaltung charakterisiert sind, stehen durch das Gelände und durch Fragen des

¹Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs

*Altirdning 11, 8952 Irdning-Donnersbachtal, office@baer-wolf-luchs.at

Herden- und Weidemanagements vor besonderen Herausforderungen. Insgesamt zeigt sich, dass es für den Umgang mit Beutegreifern keine pauschalen Lösungen geben kann. Es gibt Flächen, auf denen speziell unter aktuellen Rahmenbedingungen Herdenschutzmaßnahmen nur sehr mühsam und wenig effizient durchgeführt werden können. Die „Machbarkeitsstudie Herdenschutz in Tirol“ führt mit Mitarbeitern der AGRIDEA ähnliche Maßnahmen im Auftrag des Landes Tirol durch (Mettler und Moser 2019). In jedem Fall ist es notwendig, dem Beutegreifer Grenzen aufzuzeigen und die Weidetiere zu schützen. Weidetiere müssen durch das Setzen von Schutzmaßnahmen eine mühsame Beute sein.

Grundlagen und Begriffe

Herdenschutz - Eine Definition

Herdenschutz umfasst alle Maßnahmen die geeignet sind, Weidevieh vor Schäden durch Beutegreifer zu bewahren bzw. die helfen, das Risiko solcher zu minimieren. Dies kann einerseits durch Management- bzw. Vermeidungsstrategien oder durch aktive Maßnahmen (technischer Herdenschutz), geschehen. Herdenschutz muss dazu ein integraler Teil des Herdenmanagements sein. Bei den Vermeidungsstrategien sind auch Maßnahmen im Rahmen des Weideverfahrens enthalten, z. B. die regelmäßige Nutzung von Nachtpferchen oder Einstallungen während der Nacht. Herdenschutz muss situationsangepasst gesehen werden und zielt auf Prävention ab. Herdenschutz darf im Nutzungssystem nicht isoliert gesehen werden, dieser betrifft alle Bereiche und ist Teil des Herden- und Weidemanagements.

Managementmaßnahmen

Herdenmanagement

Das Herdenmanagement umfasst alle Tätigkeiten direkt am bzw. für das Tier und bestimmt damit auch die Zusammensetzung der Herde, um diese unter den Bedingungen des angewendeten Haltungssystems fit zu halten. Darunter fallen alle tiergesundheitlichen und pflegerischen Maßnahmen, zusätzlich zur Zusammenstellung einer konkreten Herde für eine Weidesaison in einem bestimmten Gebiet mit seinen Bedingungen. Das Herdenmanagement zielt auf das Tierwohl ab, um einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen.

Weidemanagement

Dieses umfasst alle Maßnahmen zur Pflege und zum Erhalt von Weideflächen. Die Tätigkeiten betreffen den Boden, die vorkommenden Pflanzen und andere Tiere. Das Ziel des Weidemanagements ist es eine qualitativ hochwertige, für eine Beweidung bestens geeignete Weidefläche langfristig zu erhalten. So wie das Herdenmanagement auf das Tierwohl abzielt, ist das Weidemanagement darauf ausgerichtet, gesunde Pflanzenbestände als Basis für die Ernährung der Weidetiere zu erhalten.

Weideverfahren

Der Begriff Weideverfahren beschreibt die Techniken und Prozesse wie landwirtschaftliche Nutztiere in Zeit und Raum gehalten werden, um konkrete Ziele zu erreichen. Über das Weideverfahren wird festgelegt, wie, wann, was, wo und wie viel die Tiere weiden können (Allen et al. 2011). Das Weideverfahren ist eng mit dem Weidmanagement verbunden.

Weideverfahren: Freie Weidehaltung

Die freie Weidehaltung beschränkt sich bei uns in Österreich meist auf die Almwirtschaft, teilweise begünstigt durch die Geländeformen, die die Tiere dazu bringen auch ohne Aufsicht oder Zäune in einem bestimmten Gebiet zu bleiben. Ohne Beutegreifer hat sich der freie Weidegang mit dem allgemeinen Strukturwandel auch aus ökonomischen Gründen, aber auch aus ökologischen Gründen etabliert. Hier besteht die große Herausforderung, den Herdenschutz möglichst konfliktfrei zu organisieren (Mettler 2019).

Die Tiere stehen bei der freien Weidehaltung unter der geringsten Kontrolle, was bei einem Auftreten von großen Beutegreifern einige Änderungen im Management notwendig machen. Es können hier aber auch unterschiedliche Maßnahmen getroffen werden, die einerseits das Weidesystem erhalten, andererseits helfen, mögliche Verluste zu minimieren. Dazu zählen grundlegende Herdenmanagement-Maßnahmen wie eine häufigere Kontrolle mit einer Versorgung oder Verbringung in den Stall von nicht gesunden, schwachen Tieren, keine Geburten im Gelände und wenn doch, eine sofortige Versorgung der Nachgeburt. Bereits eine weitergehende Anpassung wäre die Verbringung der Herde in entweder mobile, flexibel bereitgestellte oder in fixe Nachtpferche, die mit entsprechenden Zäunen und idealerweise mit Herdenschutzhunden bereitstehen.

Die Grundidee muss sein, wieder zu einer kompakteren Herdenführung zu kommen, um Herdenschutzmaßnahmen möglichst effizient umsetzen zu können, seien es die erwähnten Nachtpferche oder vielleicht sogar ein möglicher Einsatz von Herdenschutzhunden (Mettler 2019). Dabei sind selbstverständlich tiergesundheitliche Aspekte (u.a. erhöhter Druck von Parasiten), ebenfalls zu berücksichtigen. Der erste Schritt ist somit eine gezielte Weideführung der Schafe in den weitläufigen Almgebieten, als Voraussetzung für die spätere Umsetzung konkreter Herdenschutzmaßnahmen. Eine gelenkte, gezielte Beweidung anstatt des komplett freien Weidegangs wirkt sich zudem positiv auf die Nutzung der vorhandenen Futterflächen und auf die Biodiversität aus (Mettler & Moser 2019).

Herdenschutz ist mehr als nur das Aufstellen von Zäunen, dieser berührt alle diese genannten Bereiche und ist eines von mehreren Kriterien, das bei der Wahl von konkreten Maßnahmen im Rahmen der Tierhaltung zu berücksichtigen ist. Herdenschutz ist immer im Kontext von Herden- und Weidemanagement gemeinsam mit dem Weideverfahren zu sehen.

Von der Planung zur Umsetzung

Um von der Planung zu einer direkten Umsetzung zu kommen, sind für ein Weidegebiet bzw. eine Alm mehrere unterschiedliche Faktoren zu berücksichtigen, die die zukünftige Herdenschutzstrategie charakterisieren:

- Größe der Alm
- Bewirtschaftungssituation: Weidesystem, Behirtung, vorhandenes Almpersonal vor Ort etc.
- Topographie: Geländeform, Übersichtlichkeit, natürliche Grenzen, Steilheit usw.
- Futterflächen: Ausmaß, Verteilung und Ausgestaltung: Futterpotenzial, Verteilung, Strukturierung innerhalb der Futterflächen wie Steine, Fels, Geröll, Verhältnis verwertbarer und nicht verwertbarer Vegetation.
- Herdenstruktur: Anzahl unterschiedlicher Betriebe auf der Alm, Bewegungsmuster und die Verteilung der Schafe auf der Alm
- Almorganisation: Eigentümer, Bewirtschafter, Auftreiber
- Ausrichtung der Nutztierhaltung: Zucht - Produktion
- Infrastruktur: Erschließung der Alm, Unterkünfte für Personal.

- Freizeitnutzung: Art und Ausmaß, mögliche Interaktionen der Herde mit Erholungssuchenden - Wege im bzw. durch das eigentliche Weidegebiet, Nutzung durch Wanderer, Biker, Paragliders usw.

(Mettler & Moser 2019)

Die Umsetzbarkeit von Herdenschutzmaßnahmen und die Einbettung in das bereits aktive Herdenmanagement ist im Detail auf Basis der konkreten Situation vor Ort zu beurteilen. Beim Herdenschutz gibt es kein „Patentrezept“. Betriebliche Maßnahmen sind als Vorbereitung auf bzw. als Voraussetzung für die Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen anzusehen. Solche betrieblichen Maßnahmen sind:

- Durchführung einer gezielten Weideführung, also die kontrollierte Beweidung von einzelnen Weidebereichen. Es werden einzelne Flächen in einer bestimmten Abfolge durch Unterteilung der Weidefläche in Koppeln und / oder Weidesektoren gezielt und geordnet genutzt.
- Anstellung von Almpersonal, das permanent auf der Alm ist, mit der Bereitstellung von Unterkünften. Hier könnten sich auch Kooperationen mit Tourismusbetrieben ergeben.

Die unterschiedlichen Herdenschutzstrategien unterscheiden sich durch die Integration verschiedener betrieblicher Maßnahmen und eigentlichen Herdenschutzmaßnahmen, sie können auch als eine Art Stufenplan gesehen werden. Zusammengefasst lässt sich die Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen in folgende Schritte unterteilen:

- Betriebliche Maßnahmen: Anpassungen im Herden- und Weidemanagement durch Zäune und/oder Behirtung sowie Einsatz von Hütehunden (gezielte Beweidung).
- Technischer Herdenschutz: Ergänzung bestehender Zäune, in der Regel elektrifiziert: Komplettzäunung einer Alm, Teileinzäunung eines Almbereiches.
- Umsetzung von Managementmaßnahmen für den Herdenschutz: Errichtung von Nachtpferchen oder Nachtweiden auf Basis der Möglichkeiten der Weideflächen und des aktuellen Weidemanagements
- der Einsatz von Herdenschutzhunden eventuell auch Lamas, Alpakas oder Esel
- Im Notfall bzw. bei Rissen in der Umgebung: Weitere Maßnahmen wie Vergrämung, Einstallung, temporärer Almbetrieb

(nach Mettler & Moser 2019)

Abschließende Beurteilung

Die abschließende Beurteilung zur Umsetzung einer Herdenschutzstrategie ist zweigeteilt: Der erste Teil betrifft die Machbarkeit auf Basis der gegebenen Standortfaktoren im weiteren Sinne (Topographie, Futterflächen, Erholungssuchende usw.), in Verbindung mit betriebsspezifischen Möglichkeiten. Der zweite Teil betrifft die dafür anfallenden Kosten, die für die sozioökonomische Nachhaltigkeit den Ausschlag geben.

Für letzteren Punkt ist auch das Engagement und die Motivation aller Beteiligten, auch über die eigentliche Almgemeinschaft hinausgehend, von sehr hoher Bedeutung. Um eine langfristige Herdenschutzstrategie zu entwickeln, ist der Einbezug aller betroffenen Akteure der zentrale Faktor. Dazu gehören Almeigentümer, Almbewirtschafter, Auftreiber, Almpersonal, Vertreter der Gemeinde, Tourismus, Jagd- und Forstwirtschaft und lokale Entscheidungsträger.

Technische Herdenschutzmaßnahmen - Empfehlungen aus Österreich

Zur Durchführung konkreter technischer Herdenschutzmaßnahmen hat das Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs im März 2020 eine Broschüre mit Empfehlungen herausgebracht, die unter <https://baer-wolf-luchs.at/downloads.htm> verfügbar ist.

Grundschutz

Die empfohlenen Mindestanforderungen sehen folgende Varianten vor:

- Litzen oder Drahtzaun mit mindestens vier stromführenden Litzen, in den Abständen über dem Boden von ca. 20, 40, 60 und 90cm.

oder

- Stromführendes Weidenetz mit einer Mindesthöhe von ca. 90cm

oder

- Knotengitter, Mindesthöhe ca. 90cm und elektrifiziertem Stoppdraht 15 - 20cm vor dem Zaun und ca. 20cm über dem Boden

Weitere Eigenschaften eines Herdenschutzzaunes:

- Ständige Spannung von mindestens 3500 Volt an jeder Stelle des Zauns, mit entsprechend ausreichender Erdung
- Keine durchhängenden Drähte, Litzen oder Netze
- Pfostenabstand nicht größer als 8m, bei starken Drähten und stabilen Pfosten kann der Abstand größer sein, solange die Stabilität und Spannung der Drähte nicht beeinträchtigt ist.
- Abstand von unterster Litze zum Boden nicht mehr als ca. 20cm

Stromlose Zäune müssen unbedingt vermieden werden, diese sind vorübergehend abzubauen oder ständig unter Strom zu halten, egal ob Weidetiere vor Ort sind oder nicht. Dazu sind regelmäßige Kontrollen mit einem Voltmessgerät durchzuführen.

(Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs 2020)

Erweiterter Schutz

Spätestens wenn Wölfe bereits im Gebiet sind oder es schon zu Rissen kommt, ist es dringend angeraten, folgende weiterführende Maßnahmen zu treffen: Bei Ersatz oder Neukauf von Weidenetzen ist es sinnvoll blau-weiße Netze mit einer Höhe von mindestens 1,05 Meter anzuschaffen, diese bieten einen erhöhten Schutz. Neue Netze können unabhängig von ihrer Höhe mit Versteifungen bei den senkrechten Litzen angeschafft werden. Sie haben dadurch einen stabileren Stand, welcher ein durchhängen vermeidet. Als Ergänzung für Vergrämungsmaßnahmen dienen sogenannte „Foxlights“. Das sind am Zaun angebrachte, unregelmäßig blinkende Lichter, die von verschiedenen Firmen produziert werden. Solche Blinklampen sollten generell nur als kurzzeitige Verstärkung und nicht als alleinige Maßnahme eingesetzt werden, z.B. wenn ein Wolf im Gebiet ist (Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs 2020).

Herdenschutz liegt in der täglichen Umsetzung in den Händen des Almpersonals - aber für eine fundierte, effiziente Umsetzung braucht es umfassende Unterstützung. Herdenschutz muss als gemeinsames Ziel aller involvierter Personen verfolgt werden: Auftreiber, Bewirtschafter, Grundbesitzer bis hin zu den Vertretern von Gemeinde, Tourismus, Jagd- und Forstwirtschaft und Naturschutz als lokale Entscheidungsträger. Sie alle müssen dazu beitragen, dass Herdenschutz möglich und machbar ist.

Literatur

Allen, V. G., C. Batello, E. J. Berretta, J. Hodgson, M. Kothmann, X. Li, J. Mclvor, et al. 2011. An International Terminology for Grazing Lands and Grazing Animals. *Grass and Forage Science* 66 (1): 2–28. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2494.2010.00780.x>.

Mettler, D., 2019. Nutztierhaltung und große Beutegreifer - Konfliktfeld Landwirtschaft. In: Heurich, M. (Hrsg.), *Wolf, Luchs und Bär in der Kulturlandschaft. Konflikte, Chancen, Lösungen im Umgang mit großen Beutegreifern*. Praxisbibliothek Naturschutz und Landschaftsplanung, herausgegeben von Prof. Dr. E. Jedicke. Ulmer-Verlag. Stuttgart. 287pp.

Mettler, D., Moser S., 2019. Machbarkeitsstudie Herdenschutz Tirol Allgemeiner Teil. Studie im Auftrag des Land Tirol AGRIDEA Eschikon 28, CH-8315 Lindau. https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/land-forstwirtschaft/agrar/LWSJF/Grosse_Baeutegreifer/Allgemeiner_Teil.pdf.

Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs, 2020. Technischer Herdenschutz. Empfehlungen zu Mindeststandards und erweitertem Schutz von Weidetieren, Stand März 2020, 12 S. Online verfügbar unter: https://baer-wolf-luchs.at/download/oez_herdenschutzbrochuere.pdf

Walther, R., Franke, H., 2014. Schutzmaßnahmen vor dem Wolf. Schriftenreihe des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Band 16/2014. Dresden, Deutschland.